

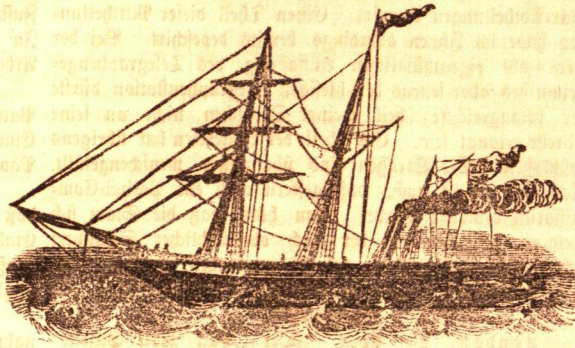
Wiemeler Dampfboot.

No. 97.

Sonnabend.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteiljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 25 Sgr., mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr.



1873

den 26 April.

Anzeigen werden für den Raum einer Corus-Spaltheile von Hiesigen mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik

Den 26., Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhaus Verkauf eines Arbeitswagens; Nachm. 3 Uhr, neben der Navigationschule Auktion von Balken, Planen; 4 Uhr, in British-Hotel Verammlung des landwirthschaftlichen Vereins.

Deutscher Reichstag.

18. Plenarsitzung am 23. April.

Herr Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung Mittags 12¹/₄ Uhr.

Am Ministerische: Staatsminister v. Mittnacht, Staatsminister Delbrück u. A.

Das Haus tritt in die Tagesordnung, deren erster Gegenstand ist: Erste Verathung des von den Abgg. Dr. Bölk, Dr. Hirschius und Gen. vorgelegten Gesetz-Entwurfes über die bürgerliche Form der Eheschließung. Ueber den Inhalt des Gesetzes haben wir bereits früher Mittheilung gemacht. Zur Begründung desselben erhält das Wort der

Abg. Dr. Bölk: Ich glaube nicht, daß es noch erforderlich ist, die Nothwendigkeit eines Gesetzes über die Civilehe nachzuweisen. Die Gründung der Familie kann und darf nicht von Gewalten abhängig sein, welche außerhalb des Staates sich bewegen und entwickeln. Der Staat ist verpflichtet, für eine Form zu sorgen, in welcher die Eingehung der Ehe vorgenommen werden kann, ohne daß diese Form abhängig ist von außen her und von Organen, welche nicht Organe des Staates sind. Der Staat ist sonst abhängig von solchen Gewalten, ebenso wie jene Angehörigen bei dem wichtigsten Acte des Lebens. — In Bayern ist es vorgekommen, daß die katholischen Pfarrer die Eingehung einer Ehe verweigert haben, weil der Bräutigam nicht an die Infallibilität des Papstes glaubte. (Heiterkeit). Die Ehe ist doch eingegnet, weil zufällig die Braut evangelisch war und weil der evangelische Pfarrer eine solche Bedingung an den Bräutigam nicht stellte. (Heiterkeit). Das ist keine Bayerische Anekdote, daß sind Deutsche Vorkommnisse, welche deutlich den Beweis für die Nothwendigkeit unseres Antrages liefern. Die Gründung der Civilehe ist weder ein Angriff auf die katholische noch auf die evangelische Kirche; ist die Civilehe eingeführt, so ist es den Religionsdienern leichter, die kirchliche Eingehung zu verlagern, ohne daß das Volk dadurch Schaden leidet. Die Herstellung der bürgerlichen Form der Eheschließung liegt im höchsten Interesse der Staatsbürger und da wir nicht erwarten konnten, daß die Bundesregierungen ein solches Gesetz noch in dieser Session vorlegen würden, so haben wir die Initiative ergriffen. Ich glaube mich auf diese wenigen Bemerkungen beschränken zu können, ich kann nur wiederholen, daß unser Antrag nicht im Entferntesten von einer kirchens- oder religionsfeindlichen Gesinnung ausgeht, im Gegentheil will er den religiösen Standpunkt besser wahren.

Nachdem auch der zweite Antragsteller, Abg. Dr. Hirschius, den Antrag unter Beleuchtung der in Deutschland existirenden verschiedenen Formen der Eheschließung gerechtfertigt, erklärt sich der Abg. Reichensperger (Alpe) gegen den Antrag. Er führt aus, daß vom Standpunkte der katholischen Kirche aus die Eheschließung die Willens-erklärung zweier Menschen sei, die ein Bündniß für das Leben schließen wollten. Die katholische Kirche hätte also an und für sich keinen Grund, an der tridentinischen Form der Eheschließung festzuhalten, da diese nur eingeführt sei, weil man eine bessere Form nicht kannte. Allein von gläubig-protestantischer Seite würde der Effect der Einführung der Civilehe ein ganz anderer sein. Jeder Gesetzgeber müsse sich sagen, daß er ohne den dringenden Nothstand nicht abgeben dürfe von Institutionen, die seit Jahrhunderten bestehen. Redner beruft sich auf Aeußerungen von Männern, wie v. Bonin, Gneist, Wenzel, Präsident Simson, welche sich entschieden gegen die obligatorische Civilehe erklärt hätten, und erklärt dann, daß er der Einführung der fakultativen Civilehe weniger Schwierigkeiten

entgegenzusetzen würde, während er sich vom Standpunkte des christlichen Volkes, der guten Sitte und der Verfassung gegen den Antrag erklärt.

Abg. Herz bezeichnet die Einführung der obligatorischen Civilehe als die wichtigste Frage der Gegenwart, viel wichtiger als alle gegenwärtig dem Reichstage und dem Preussischen Landtage vorliegenden Gesetze. Die Einführung der obligatorischen Civilehe werde unerlässlich mit der Umgestaltung der Kirche. Die Gegner der obligatorischen Civilehe hätten stets dieselben Gründe, doch freut er sich, daß der Abg. Reichensperger bereits anfangs, die Nothwendigkeit der fakultativen Civilehe anzuerkennen, nicht lange und er werde sich auch der Nothwendigkeit der obligatorischen Civilehe nicht verschließen können. Die Kirche beschränke den Menschen, sie bezeichne sogar bestimmte Kategorien von Menschen, welche eine Ehe mit einander eingehen dürften und mache die Eingehung der Ehe von der Anerkennung gewisser Dogmen abhängig. Eine solche Gewissensnötigung sei unsittlich, denn sie nötige den Menschen zur Heuchelei. Der Staat habe die Pflicht Abhilfe zu schaffen. Schließlich empfiehlt Redner die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission. (Fürst Bismarck tritt ein.)

Abg. Dr. Ewald gegen den Antrag, weil derselbe an einer Einrichtung rüttle, die Jahrhunderte bestehe und gegen welche noch einmal ein gegründeter Einwand erhoben sei. Die wenigen Ausnahmefälle könnten unmöglich ein Recht zum Erlaß eines solchen Gesetzes geben, mit dem der Staat sich ein Recht anmaße, welches ihm nicht zustehe. In diesem Falle stehe der Staat unter der Kirche.

Abg. Graf Kleist giebt zu, daß in Bezug auf die Ordnung der Civilstands-Register der Reichstag competent sei; doch mangle dem Reichstage jede Competenz in Bezug auf das Gesetz über die Eheschließung so lange, als nicht das gesammte bürgerliche Recht auf das Reich übergegangen sei. Es sei ihm zwar bewußt, daß der Reichstag kürzlich den Antrag Vasker angenommen habe, doch sei dieser Beschluß in den Augen seiner Partei nichts weiter, als eine wohl begründete Hoffnung, daß dem Reiche dieses Recht werde überwiesen werden. Es scheine aber nicht klug, schon jetzt durch Eingreifen in weitere Materien dem Verlaufe der Gesetzgebung vorzugreifen. Gleichwohl sei er von der conservativen Partei nicht ermächtigt, die Erklärung abzugeben, daß diese Partei gegen den Antrag stimmen werde, denn sie verkenne die großen Uebelstände nicht, welche ein Einschreiten der Gesetzgebung erheischen. Deshalb wolle sie den weiteren Verlauf der Dinge abwarten und stimme daher für die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission. Redner bedauert schließlich, daß man hier wieder durch die Ultramontanen in die Lage gekehrt sei, an Sitten und Gewohnheiten zu rütteln, die dem Volke heilig seien.

Abg. v. Mallinckrodt weist die letzte Bemerkung des Vorredners zurück, denn dieselbe mache den Eindruck, als ob die außerordentlich laue Erklärung damit bemäntelt werden solle. Aus der Erklärung gehe auch hervor, daß die conservative Partei eigentlich noch nicht wisse, was sie wolle. Dadurch unterscheide sie sich von der Centrumpartei, die sehr wohl wisse was sie wolle.

Nach einigen Worten des Abg. Schmidt (Zweibrücken) rechtfertigt Abg. v. Hellendorff die conservative Partei gegen die Bemerkung v. Mallinckrodts. Die Partei wisse was sie wolle, sie wolle gegen den Gesetz-Entwurf, wie er vorliege, stimmen.

Abg. Dr. Bölk widerlegt die Einwendungen der Gegner. Die Vorlage stehe dem nicht entgegen, daß der Staat einen Pfarrer zum Ehestandsbeamten ernenne. Dieser könne aber, wenn er das Amt übernehme, keine andern Eheschindernisse anerkennen, als welche der Staat aufstelle. Durch seinen Antrag werde an den Eheschließungsgründen nichts geändert, die Ehe nicht auflosbarer, als bisher. Sein Antrag wolle nur den Staat unabhängig stellen, ohne dem religiösen Character der Ehe entgegenzutreten.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) bestreitet die Competenz des Reichstages und führt aus, daß in katholischen Kreisen sich kein Bedürfnis für die obligatorische oder facultative Civilehe ergeben habe, daß vielmehr nur die Noth-Civilehe anerkannt werde. Die Discussion wird geschlossen und nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Dr. Ewald, Reichensperger und Schmidt erhält zum Schluß noch einmal der Abg. Dr. Hirschius als Antragsteller das Wort, worauf der Reichstag den Gesetz-Entwurf an eine Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überweist.

II. Bericht der Petitions-Commission. Der Ausschuß des Vereins von 21 Deutschen (meist Lebens-Versicherungs)-Gesellschaften beantragt: den Reichskanzler zur Vorlegung eines Gesetzes wegen Einführung des allgemeinen Zwangs zur Vaccination und Revaccination für das Deutsche Reich von Neuem aufzufordern. Das Haus genehmigt den Antrag des Abg. Dr. Löwe, „daß der Reichskanzler ersucht werde, für baldige einheitliche gesetzliche Regelung des Impfwesens für das Deutsche Reich auf Grundlage des Vaccinations- und Revaccinations-Zwangs Sorge zu tragen.“

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag. — Tagesordnung: Münzgesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. April. Die Special-Untersuchungs-Commission für Eisenbahnwesen beschließt ihre Vorarbeiten mit Ende dieser Woche und vertagt sich dann auf kurze Zeit zur Sichtung der erzielten Resultate und Feststellung des Berichtes an den Kaiser. In der Zwischenzeit geht der Ober-Präsident der Provinz Posen zur Amtsübernahme nach Posen und kehrt dann zurück nach Berlin, um die Commissionarbeiten bis zu deren Abschluß zu leiten. Der Ausflug der Reichstags-Mitglieder nach Wilhelmshafen behufs Besichtigung der dortigen Flottenstation erfolgt zwischen dem 19. und 24. Mai und ist die Dauer derselben auf zwanzig Tage fixirt. Die Stadt Bremen veranstaltet bei dieser Gelegenheit ein großes Festmahl für 800 Personen in der Börse.

Frankfurt a. M., 22. April. (Fortsetzung der Original-Correspondenz des Berliner Börsen-Courier.) Die Aufregung bleibt fort und fort dieselbe. Die Verluste an Menschenleben erweisen sich fort und fort als größer, als man sie irgend annahm. Die Angaben variiren zwischen 25 und 31, jedenfalls liegen im Heiligengeisthospitale allein siebenzehn Tode. Ich will zunächst nachtragen, was gestern Abend mitzutheilen in der Eile unmöglich war. Es hatten schon den ganzen Tag haufenweis Burken und Männer mit bunten Bändern an den Hüften die Stadt durchzogen. Die Krawalle, die im Laufe des Vormittags vorliefen, waren verhältnismäßig geringer Art. Als ich meinen ersten Bericht an Sie schrieb, schienen die Dinge noch durchaus nicht den ernsthaften Character anzunehmen, den sie später gewannen. Man hatte eben nur „Krawallir“ und war vom Militär mit gefülltem Bajonnet auseinander getrieben. Tausend Menschen etwa füllten die Gegend um die Constablerwache. Da aber, etwa um 5 Uhr, augenscheinlich auf einen wohlverabredeten Plan, begann der Tumult, der von diesem Moment an zur Revolte ausartete, an den verschiedensten Punkten. In Haufen von je mehreren hundert Mann, theils unter Vorantragung von improvisirten rothen Fahnen, begann man Brauereien und Wirthschaften zu stürmen. Die Polizei hatte sich gleich anfangs als zu schwach erwiesen, das gesammte Militär, bis auf die Cavallerie, war aufgeboden, aber die 800—1000 Mann, die hier garnisoniren, konnten auch nicht erfolgreich einschreiten. In der Gallusgasse, wo es zuerst zu blutigen Scenen kam, war der Polizeipräsident Hergenroth persönlich thätig beim Verhaften — aber alle aufgewandten Mittel erwiesen sich als zu schwach. Thüren, Fenster, Defen, Lische, Bänke, Gefäße, Bierfässer und Eßwaaren, Alles wurde zerstört. An einer Stelle versuchte man Feuer

an die Brauerei zu legen. Wie überall hatte man auch hier Candelaber und Gasröhren zerstört und nun zündete man das herausströmende Gas an. Es gelang aber den Brand zu hindern. Die Bestialität hat sich gar herrlich offenbart. Socialistische Hekereien von Seiten der Holencler'schen Partei sind es zweifellos gewesen, die der Sache diese Dimensionen gaben. In den Offenbacher Fabriken hat man seit Wochen Reden über den bevorstehenden Tumult gehalten. Die Eisenacher socialistische Partei ist nicht nur unschuldig an den Vorkommnissen, sondern sie bebauert dieselben ebenso wie alle Welt. Daß die erwähnte Partei mit der Angelegenheit in Verbindung steht, darauf deutet auch die Veranstaltung einer Socialdemokratenversammlung auf den gestrigen Abend, von dem man überall wußte, daß er nicht ruhig verlaufen würde. Die „Gerlach'sche Anlage“, wo die Versammlung stattfinden sollte, war militärisch besetzt und alle derartigen Versammlungen sind einsteilen unterlag. Gleichzeitig mit der Zerstörung in der Gallusgasse fanden gleiche, schlimmere am Allerheiligenthor, in der Fahrgasse und an anderen Stellen statt. Hier war es, wo zuerst das Militär Feuer auf die Volksmassen gab. Wo Militär sich blicken ließ, wurde es mit Hühnen, Gejohle und den besonders nach 1866 so gebräuchlichen Knuckdrusen empfangen, hatte indeß die gemessene Dredre hiergegen, allein nicht einzuschreiten. Hier aber kam aus einer der engen und trummen Nebenstraßen ein langer struppiger Kerl hervor, der gegen den commandirenden Officier einen Backstein schleuderte, der diesen am Kopfe verwundete. Der Unterofficier, der neben seinem Vorgesetzten stand, rannte dem Kerl sofort sein Bajonet durch den Leib, daß es ihm zum Rücken herauskam und er in kurzem seinen Geist aufgab. Der Officier, von Schmerz und Wuth gereizt, ließ Front machen und commandirte, ohne das dreimalige Signal gegeben und die Auftragsacte verlesen zu haben, Feuer. Man giebt an, daß hierbei die Tyrolerin und das vierjährige Kind, von denen ich gestern sprach, erschossen wurden. Nach Andern wäre das Letztere von dem mit Revolvern bewaffneten Aufrührern absichtlich ermordet. Von einer Wirthschaft, die in der Nähe des Hirschgrabens zerstört war, zogen die Mengen mit Latten und Eisenstangen bewaffnet vor die Hauptwache am Schillerplatz und höhnten das dort postirte Militär, ohne daß dieses einschritt. In der Rothhofstraße spielten sich wilde Scenen ab. Hier war vor Allem die Menge angelammet, die in der Vockenheimerstraße die Wirthschaften zertrümmert hatte. Eine Patrouille von sechs Mann erschien und wurde mit Steinen bombardirt, mit Knütteln geschlagen und zur Erde geworfen. Einem gelang es, sich aufzuraffen und sein Gewehr abzugeben. Der Haufen zerfiel und nun gaben die Andern Feuer. Die Häuser in der Nähe tragen die Spuren der Schüsse. Am Schlimmsten ging es andauernd in der Fahrgasse her; wie überall, so hatte die ganze Emeute auch hier grade die Punkte favorisirt, welche 1848 Schauplatz des Kampfes gewesen waren. Die engen Gassen, die in dieselbe münden, machen diese Straße allerdings zu einer besonders günstigen für derartige Scenen. Hier wurde Abends Laden bei Laden, gleichgültig welcher Art, demolirt; wo Cassen gefunden wurden, dieselben mitgenommen und die Waaren ruiniert. Jedesmal wenn eine Brauerei zerstört wurde erhob sich wüster Jubel und Hochrufe auf den Besitzer. Der Kampf in Sachsenhausen, von dem mir gestern berichtet wurde, vollzog sich nur zwischen den Aufrührern und Bürgern, die sie abwehrten und über die Brücke zurücktrieben. Die Gesamtverhaftungen betragen 150, die Verwundungen sind gar nicht feststellbar, da sie meist geflüchtig geheim gehalten werden, doch muß ihre Zahl sehr groß sein, da man überall Blutüberströmte wegführte sah. Die heute morgen in der ganzen Stadt erschienene Bekanntmachung, die vom Oberbürgermeister Dr. Mumm und dem Polizeipräsidenten unterzeichnet ist, spricht von den Unruhen, die unser altehrwürdige Stadt geworden, und fordert zur Ruhe und zur Aufrechterhaltung derselben auf. Einzelne Brauereien wurden von dem Personal wüthend verteidigt. Von einer, in der man mit glühenden Eisenstangen locht, habe ich Ihnen gestern berichtet. In anderen ließ man den kochenden Wasserdampf ausströmen und verhinderte so das Vordringen der Anführer. Nur eine Wirthschaft blieb unzerstört, weil man sich dadurch schützte, daß man Jedem, der es wollte, Alles frei verabsolgte. — Nachm. 4 Uhr. Eben sind Truppen von Mainz, die schon seit Vormittag auf der Chaussee nach Höchst campirten, unter Trommelschall und mit klingendem Spiel eingerückt. Ein Theil der hiesigen Garnison lagert seit Mittags, seit neue Tumulte vorgekommen sind, wieder auf dem Schillerplatz, berittene Ordnungnanzen halten in der Nähe. Die Tumulte heute beziehen sich auf Bäcker- und Metzgerläden, zu deren Zerstörung überhaupt heute die Losung ausgegeben ist; doch wird man hoffentlich angesichts der ausgetretenen Militärmacht davon Abstand nehmen. In Bornheim wurde heute schon wieder eine Wirthschaft zerstört; an der Demolirung eines Bäckerladens wurden die Tumultuanten durch eine Patrouille verhindert. Das Gros der Aufrührer soll sich im Stadtwald, eine halbe Meile vor Frankfurt, halten, verstärkt durch Zuzug von Hanau, von wo, wie es heißt, für heute Abend ein Zuzug von 5000 Mann angefragt ist. Von Mannheim und Heidelberg sind Hunderte eingetroffen, die zum

Theil schon an dem gestrigen Zerstörungswerke Theil hatten. Von Stuttgart sind vier Züge mit Arbeitern eingetroffen. An den Bahnhöfen befinden sich Patronen. Stärkere Cavallerie-Abtheilungen sprengen fortwährend nach dem Stadtwald zu. Die Börse ist militärisch besetzt und von Posten umstellt, auch an den Thoren befinden sich stärkere Piquets, an einzelnen hoben übriges schon die Nacht hindurch Militär-Abtheilungen campirt. Einen Theil dieser Mittelungen habe ich Ihnen allerdings bereits besprochen. Bei der mehr als eigenthümlichen Auffassung des Telegraphengeheimnisses aber seitens der hiesigen Telegraphenstation dürfte der belangreichste Theil meiner Depeschen nicht an seine Adresse gelangt sein. Ein Theil der Bäckerien hat übrigens geschlossen. Die Straßen sind übermäßig menschengesüllt. Nachfragen ist noch, daß gestern auch ein Polizei-Commissariat demolirt wurde. Man hört, daß die Stadt sich weigere, den Schaden, der nach oberflächlicher Schätzung sich auf 50—60,000 fl. belaufe, zu tragen, weil die Auftragsacte nicht überall ordnungsmäßig verlesen sei.

England.

London, 20. April. Der „Pall Mall Gazette“ wird aus Alexandrien eine Beschimpfung der Englischen Flagge gemeldet. Den Vicekönig gelästete es nach einem Grundstück, welches der Englischen Kable-Eisenbahngesellschaft angehört. Da der Verkauf ihm abgelehnt wurde, nahm der Vicekönig mittels eines Trupps Soldaten Besitz, später hütete Richter Lane vom Britischen Consulargericht die Englische Flagge auf, welche jedoch von den Egyptern herabgerissen und mit Füßen getreten sein soll. Erst nach einigen Tagen, heißt es, nahm Oberst Stanton, der Generalconsul, sich der Sache an und ließ einen Zaun, welchen die Soldaten errichtet hatten, wieder entfernen. Ob die Nachricht sich bestätigt, muß abgewartet werden. Bezeichnend ist die weitere Mittheilung, daß für das Pariser Blatt l'Illustration eine Zeichnung der beschmutzten und in Staub getretenen Britischen Flagge angefertigt worden sei. Im Osten ist bekanntlich der Gegensatz zwischen den Bestrebungen Englands und Frankreichs keineswegs verwischt, und gerade in Egypten wird er aus offensibaren Gründen mit großer Erbitterung verfolgt.

Amerika

New-York, 21. April. Die Modoc-Indianer sind nicht sowohl, wie die ersten Nachrichten vermuthen ließen, in die Flucht geschlagen worden, als gegen den Willen der Truppen einschlüpft. Nach einem zweitägigen Kampfe umringt und hart bedrängt, brachen sie Mittwoch Nacht aus und entkamen nach Osten in das Hügeland in der Nähe von Nevada. Die Cavallerie hat sich auf die Verfolgung gemacht. Man ist über das Militär, welches das Entweichen der Indianer nicht verhindert hat, sehr unzufrieden im Lande. — General Emory telegraphirt aus Louisiana, daß ein Conflict zwischen den Parteien Kellogg's und McEnery's bevorstehe. — Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat den Besitz von 8,600,000 Acres Land der Texas-Pacifcibahn bestätigt und 700,000 für die Einlösung der Texas-El Paso-Obligations bei Seite gesetzt.

Neueste Nachrichten.

Köln, 24. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Gestern erklärte der Regierungskommissar in der Preßgesetzcommission: „Seit seiner früheren Erklärung, daß vor Erlass des Gesetzes über den Criminalprozeß ein Preßgesetz-Entwurf nicht vorgelegt werden könne, habe sich die Lage wesentlich geändert. Jetzt glaube namentlich die Preussische Regierung, daß unter gewissen Voraussetzungen auf die Vorlage eines Preßgesetzes einzugehen sei. Der Bundesrath habe die Beratungen wegen eines Preßgesetzes wieder aufgenommen.“ Dieser offiziellen Erklärung fügte der Commissar hinzu, daß er der Commission nicht ansinne, ihre Verhandlungen zu unterbrechen oder zu verlegen, weil er keine feste Zusage machen könne, daß die Vorlage eines Preßgesetzes noch in gegenwärtiger Session seitens der Bundesregierung zu Stande kommen werde. Der Abg. Wiggers sprach Namens der Commission die Freude über diese Mittheilung aus.

Stuttgart, 23. April. Der Schriftsteller Wolfgang Menzel ist heute im Alter von 75 Jahren gestorben.

Wien, 23. April. Dem Vernehmen nach wird die Thronrede, mit welcher morgen der Kaiser den Reichsrath schließt, die ungetrübte friedliche Lage Europas besonders betonen und die Bedeutung der Weltausstellung nach dieser Richtung hin hervorheben.

— In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm der neuernannte Minister Ziemiakowski zum ersten Male auf der Ministerbank Platz; das Haus nahm die Wahl der Delegirten für Galizien vor und erledigte auch die übrigen Punkte der Tagesordnung. In seiner Schlussrede gab der Präsident Hopfen eine Uebersicht über die Thätigkeit des Reichsrathes, wies auf das künftige, aus directen Wahlen hervorgehende Abgeordnetenhaus hin, welches die parlamentarischen Rechte im Namen des Gesamtreiches und für dasselbe ausüben werde und schloß mit dem Ausdrucke treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit für den Kaiser, dem ein dreifaches Hoch ausgebracht wurde. — Im Herrerhause wurde gleichfalls die Beratung sämtlicher bisher noch nicht erledigter Gesekentwürfe zu Ende geführt.

Petersburg, 23. April. Am nächsten Donnerstag wird hier die feierliche Einweihung einer neuen katholischen Metropolitankirche stattfinden. — Seit drei Tagen ist anhaltender Schneefall.

London, 24. April. Eine Versammlung der Actionäre der transatlantischen Telegraphen-Compagnie nahm eine Resolution, für Consolidation der Gesellschaften und Fusion aller unterseeischen Kabelnlinien auszusprechen, an. In Leicestershire legten 20,000 Kohlengruben-Arbeiter die Arbeit nieder und verlangen Lohnerhöhung.

Madrid, 23. April. Das Ministerium und die Parmanenz-Commission sind gemeinschaftlich versammelt. Eine Einigung wird gehofft, die Stadt ist völlig ruhig. Pavia, der Generalcapitän von Madrid hat demissionirt.

Perpignan, 23. April. Gerüchtweise verlautet, daß der Generalcapitän von Catalonien, Belarbe, seine Entlassung zu geben gedente, weil von der Regierung seine große Strenge gegen die Insubordination der Truppen gemißbilligt wurde.

Brüssel, 23. April. Die Repräsentantenkammer nahm heute den Gesekentwurf, betreffend die Ausnahme einer Anleihe von 240 Millionen mit 74 gegen 10 Stimmen an.

New-York, 23. April. Von den Modoc-Indianer wurde am Sonntag ein Angriff auf die Munitionstransporte gemacht; die Truppen der Vereinigten Staaten erlitten dabei einen Verlust von einem Mann, die Modoc-Indianer wurden schließlich durch Geschützfeuer zurückgewiesen.

— Die Regierung hat eine Untersuchung über die bei der Geschäftsführung der Commissare für die Wiener Weltausstellung vorgekommenen Unregelmäßigkeiten angeordnet.

— Nach Berichten aus Havanna ist ein Decret erlassen worden, wodurch die der Regierung anhänglich gefinnenen Chefrauen derjenigen Insurgenten, deren Güter eingezogen sind, wieder in den Besitz dieser Güter gesetzt werden.

Bombay, 23. April. Sir Bartle Frere hat Verträge wegen gänzlicher Abschaffung der Sklaverei in Muscat und Macula unterzeichnet.

Lotterie.

Bei der am 23. d. Mts. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 147. Königlich Preussischer Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf No. 70,960. 1 Hauptgewinn v 25,000 Thlr. fiel auf No. 43,413. 1 Gewinn von 5000 Thlr. fiel auf No. 1961. 4 Gewinne von 2000 Thlr. fielen auf No. 59,383, 73,075, 82,362 und 90,424.

47 Gewinne von 1000 Thlr. auf No. 3070, 3968, 4571, 8421, 11,847, 15,496, 15,934, 18,773, 20,352, 23,388, 24,585, 25,101, 28,194, 28,354, 28,771, 31,561, 33,352, 36,496, 37,643, 38,303, 38,387, 40,550, 40,774, 42,731, 44,903, 45,330, 47,195, 51,843, 60,238, 60,467, 60,715, 60,912, 64,661, 69,992, 70,880, 72,099, 72,829, 77,937, 82,946, 86,372, 86,963, 87,443, 88,318, 89,766, 91,052, 91,666 und 94,319.

55 Gewinne von 500 Thlr. auf No. 635, 1015, 2899, 4579, 4592, 5340, 5691, 5936, 6075, 6508, 6969, 8041, 10,128, 10,874, 13,618, 14,843, 17,116, 22,168, 24,358, 26,670, 29,228, 35,745, 35,755, 35,919, 37,839, 38,203, 39,545, 41,694, 45,187, 47,864, 47,887, 48,179, 49,029, 50,011, 50,258, 51,589, 52,608, 55,071, 57,155, 60,889, 63,700, 64,979, 68,485, 70,520, 72,244, 72,327, 74,482, 74,669, 79,396, 81,704, 85,224, 85,615, 85,715, 94,430 und 94,744.

81 Gewinne von 200 Thlr. auf No. 755, 935, 2381, 2569, 2734, 3962, 4652, 6018, 6266, 6645, 7020, 7268, 7559, 10,321, 15,164, 15,255, 15,738, 15,922, 16,755, 17,273, 17,522, 22,183, 22,194, 26,905, 27,224, 28,144, 28,934, 29,529, 31,437, 33,477, 33,574, 33,969, 34,375, 34,488, 34,498, 34,967, 35,175, 39,317, 43,738, 45,114, 49,165, 49,181, 51,628, 52,011, 52,880, 54,191, 54,502, 57,119, 57,131, 58,938, 62,443, 62,816, 62,972, 63,089, 64,208, 65,697, 67,632, 68,919, 72,367, 73,213, 74,500, 74,638, 75,608, 76,450, 77,230, 77,921, 78,516, 79,262, 81,309, 81,453, 81,568, 81,880, 82,853, 84,609, 85,270, 86,882, 88,663, 91,603, 91,983, 92,706, und 94,913.

Provinzielles.

Königsberg, 24. April. Wie zu erwarten stand, wird der Zuzug von Fremden aus der Provinz zu dem morgenden Tage ein ungeheurer sein, denn die meisten Hotels und Gasthäuser hatten schon am Dienstag ihre sämtlichen Logirzimmer vergeben. Viele Hausbesitzer in den Straßen, welche der Kaiser nebst Gefolge passieren wird, haben wieder wie beim Einzug der heimkehrenden Truppen, Fenster zu 3 Thlr., Treppenplätze à 15 Sgr. u. s. w. vermietet. Ein bedeutendes Geschäft machen zwei kleine Gutsbesitzer, welche Jeder 10,000 Ellen Lannengetwinde zu liefern übernommen haben und dafür mehr einnehmen, wie ihre ganze Getreideernte ihnen zu gewähren im Stande ist.

Grauden, 22. April. Vor kurzem verurtheilte das hiesige Kreisgericht den Schneider Peter Wyszok zu 15 Monaten Gefängniß wegen Verleitung zur Auswanderung. Er agitirte für den genannten Zweck in unserm und den benachbarten Kreisen ohne eine Concession zu besitzen. Schon früher mehrmals wegen Betrug bestraft, fühlte er keine Reue, sein Handwerk wieder aufzunehmen, und lebte von betrügerischen Handelsgeschäften. Dies gelang ihm ganz gut, da er sowohl deutsch als polnisch schreiben und lesen konnte, und sich mit Hilfe dieser „Gelehrsamkeit“ in das Vertrauen des Landvolkes einschlich. Im vergangenen Winter warb er 294 Personen, größtentheils Insulte und Knechte, zur Auswanderung nach dem modernen Palästina an und ließ sich von jeder Person 5 Thlr. Anzahlung für die Ueberfahrt, 10 Sgr. für seine Wähe und 1 Sgr. Porto, im Ganzen also 5 Thlr. 11 Sgr. einhändigen. Von dieser glänzenden Einnahme sandte er jedoch nur 35 Thlr. im Ganzen an den Generalagenten v. Zampfenkowitz in Stettin; doch letzterer schickte die Summe wieder zurück, weil er sich auf dies unreine Geschäft nicht einlassen wollte. Den armen Leuten wurde nicht nur, nachdem sie jenes

Geld gezahlt, freie Ueberfahrt, sondern auch ein Verdienst von täglich 3 Dollars versprochen. Gehalten ist selbstverständlich keine dieser Versprechungen. Die Leute aber sind ihr Geld los und W. hat sich für 1600 Thlr. amüßigt. Nach unserer Ansicht ist die ihm zuerkannte Strafe zu gering.

Locales.

Memel. Ordentliche Sitzung des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft am 8. d. Mts. Dem Kunstverein wird der Vorjahresbericht zur Aufstellung der Kaulbach'schen Cartons bewilligt. Die Königl. Hafen-Polizei-Commission meldet die Erhöhung des Ballast-Fuhrgeldes und wird die Verfügung zum Aushang im Vorjahre beschlossen. Ferner sendet dieselbe eine Verfügung des Dänischen General-Steuer-Directors, die ebenfalls im Vorjahre ausgehängt werden soll, während ein zweites Exemplar dem Nautischen Verein übergeben wird. Der Bericht der erwählten Commission für Revision der Hafen-Zoll-Regulative wird genehmigt. — Der Herr Ober-Präsident sendet Rescript des Handels-Ministers betreffend Vorschläge wegen Reorganisation der Musterungsbehörde und wird beschlossen, im Sinne der Commission zu antworten. — Die Königl. Regierung meldet, daß dem Herrn Herrmann Gerlach hier das Crequatur als Italienscher Consul ertheilt ist und wird davon Anmerkung genommen. Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft zu Königsberg ladet zum 50jährigen Jubiläum 2 Vertreter des hiesigen Vorsteher-Amts ein, die bestimmt werden. Das Protokoll über die Verpackung der Pläse zum Negirochen wird eingereicht und genehmigt. — Auf Vorschlag des Hafenmeisters Freundt wird der Tag der Eröffnung der Binnen-Schiffahrt auf den 2. April festgesetzt. — Förster Sandner überreicht Strafliste pro März, wovon Anmerkung genommen wird. — Es wird auf Antrag beschlossen, öffentlich bekannt zu machen, daß in der Plantage frei herumlaufende Hunde von den Forstbeamten erschossen werden dürfen. — Die seit August v. J. im Geschäft des Lederhändler Z. fungierende Zuschneiderin Maria K. hatte nach und nach Leder und Zeugwaren, Seide und Zwirn, fertige Samaschen u. aus den Beständen des Z. sich widerrechtlich angeeignet und nach ihrer Wohnung geschafft, um dieselben im eigenen Nutzen zu verwenden. Es wurden Gegenstände im Gesamtwerthe von ca 20 Thlr. ihr wieder abgenommen. — Das hiesige Vorkriegs Wilhelm I. ist am 18. in Frederiksbavn von Lauchern untersucht und kann die Reise fortsetzen; die gelohnte Ladung wird wieder eingenommen.

In kaufmännischen Kreisen waltete die irrthümliche Ansicht vor, daß die vorhandenen und im Besitz von Kaufleuten sich befindenden Norddeutschen Wechselstempelmarken überhaupt nicht mehr benutzt und nur gegen Umtausch für Deutsche Wechselstempelmarken verworben werden könnten. Wir hören nun, daß in Folge einer Wette eine geachtete Firma sich an das Reichskanzleramt in dieser Angelegenheit wandte und den Bescheid erhielt, daß, da das Gesetz wegen der Norddeutschen Stempelmarken nicht aufgehoben sei, dieselben, soweit sie überhaupt im Publikum noch vorhanden, auch benutzt werden können.

Die Reichsregierung legt Werth darauf, daß der Gesetzentwurf wegen Registrierung und Benennung der Kauffahrteischiffe baldigst in Kraft trete, zumal die Aenderung der Namen der in Rede stehenden Schiffe nicht selten Irrungen veranlassen, durch welche dritten, von derselben keine Kenntniß habenden Personen Nachtheile erwachsen. Nach dem Vorgange anderer Seestaaten, insbesondere Großbritanniens und der Vereinigten Staaten Amerikas, erscheint daher der Erlaß einer auf die Namensänderung der Kauffahrteischiffe bezüglichen reichsgesetzlichen Bestimmung gleichfalls erforderlich. Ein unbedingtes Verbot der Aenderung des einmal angenommenen Namens dürfte jedoch nicht notwendig sein, denn es sind mancherlei Umstände denkbar, unter welchen die Veränderung eines Schiffnamens für den Abnehmer wünschenswerth sein kann, ohne daß anderweite Interessen dadurch beeinträchtigt werden. Deshalb hat man auch im Britischen Reiche von dem früher dort eingeführten unbedingten Verbote wieder Abstand genommen und Namensänderungen einregistrirter Schiffe mit Genehmigung des Board of Trade zugelassen. In den Vereinigten Staaten Amerikas ist die Aenderung des Namens eines einmal registrirten Schiffes nur mit Genehmigung des Congresses gestattet, weshalb für das Deutsche Reich die Genehmigung des Reichskanzler-Amtes für die Namensänderung eines einregistrirten Deutschen Kauffahrteischiffes beantragt worden ist. Man will diese Entscheidung nicht den Behörden oder Regierungen der einzelnen Reichs-Seestaaten überlassen, weil sich die verschiedenartigen Fälle, in denen eine solche Erlaubniß zulässig erscheint, im Voraus nicht erschöpfend bestimmen lassen und erforderliche gleichartige Behandlung derselben nicht zu erreichen sein würde. Jede Namensänderung soll alsbald zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Mit der Einführung des neuen Gesetzes erlischt übrigens die Wirksamkeit der auf Grund des Artikels 438 des Handelsgesetzbuches, beziehungsweise § 17. des Gesetzes vom 25. October 1867 ergangenen landesgesetzlichen Bestimmungen, welche den Küstenschiffen die Befugniß zur Führung der Landes- oder Reichsflagge beilegen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Diersinger Heinrich Wiegand in Frankfurt a. M. mit Fräul. Clara Kössing in Osterode.
Verbunden: Herr Mar Niebios in Königsberg mit Fräul. Madalynski in Lögen.
Geboren: Herrn G. Luce in Junkerken eine Tochter.
Gestorben: Herr Post-Secretair Theodor Urban in Königsberg. Herrn H. Wohl in Bobethen Tochter Lieschen.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 27. April.

St. Johannis-Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
(Amtswoche v. Montag, d. 28. April bis Sonntag, d. 4. Mai incl.: Herr Superintendent Habrucker.)
Evangelisch-reformirte Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim.
Landkirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Rudat (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littauisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Rudat (Littauische Besper).
Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. Clarf.
Katholische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönte (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Kaplan H. Holz (Littauisch.)
Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.
Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

- Eingekommene Schiffe:**
Den 24. April.
268) Deutsches Schiff Jacob Johann, Capt. Schell, von Swinemünde mit Ballast an Pieper u. Hohorst.
- Ausgegangene Schiffe:**
Den 24. April.
165) Deutsches Schiff Petina, Capt. Gromwald, n. Bremen mit 2714 Stück ficht. Dielen, 160 Stück ficht. Dielenenden von H. Wiegand.
166) Deutsches Schiff Emanuel, Capt. Offenbrügge, nach Bremen mit 3595 Stück ficht. Dielen, 900 Stück ficht. Dielenenden von H. W. Plaw.
167) Deutsches Schiff Martin, Capt. Jesefeldt, nach Hamburg mit 3372 Kumpf Cementfäden, 419 Stück ficht. Dielen von R. u. D. Pitcairn.
168) Deutsches Schiff Max, Capt. Hagenow, nach Bremen mit 2203 Stück ficht. Dielen, 295 Stück Dielenenden von W. Sewelle jr.
169) Deutsches Schiff Marie, Capt. Striesow, n. Wolgast mit 3262 Stück ficht. Dielen von R. Duitshau.
170) Deutsches Schiff Ludwig, Capt. Böse, nach Bremen mit 4676 Stück ficht. Dielen, 256 Stück ficht. Dielenenden von H. W. Plaw.
171) Deutsches Schiff Caroline, Capt. Keiserling, nach Gesehsmünde mit 3031 Stück ficht. Dielen v. Pieper u. Hohorst.
172) Deutsches Schiff Carl Albert, Capt. Beng, n. Stettin mit 1591 Stück ficht. Dielen, 539 Stück ficht. Dielenenden von Herrmann u. Co.
173) Deutsches Schiff Helene, Capt. Meyer, nach Bremen mit 3292 Stück ficht. Dielen von J. G. Gerlach.
174) Deutsches Schiff Nymphe, Capt. Colgan, n. Bremen mit 1784 Stück ficht. Dielen, 258 Stück ficht. Dielenenden von Pieper u. Hohorst.
175) Deutsches Schiff Maria Catharina, Capt. Koch, nach Stettin mit 3449 Stück ficht. Dielen, 410 Stück ficht. Dielenenden von R. Duitshau.
176) Schwed. Schiff Anna Maria, Capt. Petersen, nach Elintebamu mit 192 Ctr. Hafer von P. D. Müller.
177) Deutsches Schiff Aurora, Capt. Wohlenberg, nach Bremen mit 2413 Stück ficht. Dielen, 298 Stück ficht. Dielenenden von Bernstein u. Beerbohm.
178) Deutsches Schiff Christine, Capt. Vachsen, n. Gesehsmünde mit 4498 Stück ficht. Dielen, 942 Stück ficht. Dielenenden von H. W. Plaw.
179) Deutsches Schiff Gut Heil, Capt. Wilken, n. Stockton mit 750 Stück ficht. Balken, 230 Stück ficht. Planen, 20 Schock eich. Stäben von J. G. Gerlach.
180) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Sped, n. Bremen mit 3975 Stück ficht. Dielen, 326 Stück ficht. Dielenenden von Bernstein u. Beerbohm.
181) Deutsches Schiff Apollo, Capt. Bruhn, nach Gesehsmünde mit 2365 Stück ficht. Dielen, 373 Stück ficht. Dielenenden von J. Görke.
182) Deutsches Schiff Anna, Capt. Hansen, nach Kiel mit 266 Stück ficht. Planen, 4731 Stück ficht. Dielen von Bernstein u. Beerbohm.
183) Norw. Schiff Record, Capt. Svola, nach Leith mit 233,610 Pfd. Gerste, 3600 eich. Speichen, 80 Stück Matten von Gd. Jänisch.
184) Deutsches Schiff Leda, Capt. Langhinrichs, n. Southampton mit 429 Stück ficht. Balken, 9 Faden Splittholz von J. G. Gerlach.
185) Holl. Schiff Hillecina Magrietha, Capt. Joosten, nach Bremen mit 5987 Stück ficht. Dielen, 300 Stück ficht. Dielenenden von J. G. Gerlach.
186) Deutsches Sophie Elise, Capt. Staben, nach Littlehampton mit 408 Stück ficht. Balken, 12 Faden Splittholz v. H. W. Plaw.
187) Deutsches Schiff Hertha, Capt. Brandhoff, n. London mit 107 Stück eich. Balken, 94 Schock 22 Stück eich. Stäben, 832 Stück ficht. Balken von S. Schulz u. Co.
188) Dän. Schiff Venus, Capt. Erickson, n. Sunderland mit 264 Stück ficht. Balken, 478 Stück ficht. Planen, 4 Faden Splittholz von S. Szameitly.
189) Deutsches Schiff Emma, Capt. Weweger, nach Hartlepool mit 454 Stück ficht. Balken, 380 Stück ficht. Planen, 7 Faden Splittholz von S. Schulz u. Co.
190) Deutsches Schiff Elwin, Capt. Off, nach Wistly mit 23 Stück eich. Balken, 323 Stück ficht. Balken, 836 Stück ficht. Planen, 223 Stück ficht. Planenden von J. G. Gerlach.
191) Deutsches Schiff Wolfgang, Capt. Jretowich, nach Newhaven mit 12 Stück eich. Stäben, 7 Faden Splittholz, 120 Stück ficht. Planenenden von Moir u. Co.
192) Deutsches Schiff Emma, Capt. Stegemann, nach Stettin mit 12,904 Stück ficht. Dielen von J. Görke; 16,550 Stück ficht. Cementfäden J. Poll.
193) Deutsches Schiff Venus, Capt. Permien, n. Grimsby mit 468 Stück ficht. Balken, 3254 Stück eich. Piepenfäden von H. W. Plaw.
194) Deutsches Schiff Ariadne, Capt. Oldenburg, nach Holfstone mit 43 Stück eich. Balken, 10 Stück eich. Wagenschoß, 175 Stück ficht. Mauerlatten, 271 Stück tann. Balken, 7 Faden Splittholz, 200 Stück eich. Piepenfäden von J. G. Gerlach.
195) Holl. Schiff Depositum, Capt. Spelmann, n. Bremen mit 3815 Stück ficht. Dielen von W. Sewelle jr.
196) Deutsches Schiff Antares, Capt. Albrecht, n. Dublin mit 80 Stück eich. Wagenschoß, 1323 Stück ficht. Mauerlatten, 300 Stück ficht. Planen, 16 Faden Splittholz v. S. Schulz u. Co.
197) Norw. Schiff Brödrene, Capt. Jverfen, n. Stavanger mit 1175 Ctr. Roggen von P. D. Müller.
198) Deutsches Dampfschiff Elfit, Capt. Breitsprecher, nach Stettin mit Gütern von Diverfen.

Thlr. Dr. 126 Pfd. 81 1/2 Thlr. (104 bez.; rother pro 2000 Pfd. 78/83 Thlr. Dr. Roggen unverändert, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Dr., 121 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 122 Pfd. und 123 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 123/24 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 124/25 Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 127/28 Pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez., 130 Pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez.; loco Rußland pro 2000 Pfd. Holl. 45/50 Thlr. Dr.; pro April pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Dr. — Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 49 1/2 Thlr. Dr., 48 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Dr., 48 1/2 Thlr. (51) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Dr., 48 1/2 Thlr. (51) bez. Hafer fest, loco pro 2000 Pfd. 35/42 Thlr. Dr., 37 1/2 Thlr. (28) bez., 38 1/2 Thlr. (28 1/2) bez., 38 3/4 Thlr. (29) bez., 39 1/2 Thlr. (29 1/2) bez., 40 Thlr. (30) bez., 41 1/2 Thlr. (31) bez.; pro Mai-Juni pro 200 Pfd. — Thlr. Dr. — Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Dr., 42 1/4 Thlr. (57) bez., 42 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 43 1/4 Thlr. (59) bez., 44 1/4 Thlr. (60 1/2) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Dr., 40 1/2 Thlr. (55) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Dr. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Dr. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Dr., 35 1/2 Thlr. (48) bez. Leinfaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Dr.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Dr.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Dr. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Dr. Kleesaat schwer veräußlich, loco rotbe pro 200 Pfd. — Thlr. Dr.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Dr. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Dr. Rüßl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Dr. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Dr. Rüßluchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Dr. Leintuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Dr.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 17 1/4 Thlr. Dr., 17 1/2 Thlr. Gd.
NB. Die eingekammerten Faßten zeigen die Preise in Silbergroßen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 60 Pfd. — Rundgetreide pro 90 Pfd. — Rübsaat pro 72 Pfd. Bollgewicht.

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Berlin, den 25. April.

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 24. April, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Barif. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht.
Memel	336,2	-3,0	ND. schw.	heiter.
Helsingfors	336,2	-4,0	Windstille	heiter.
Petersburg	335,7	-7,4	Windstille	heiter.
Stockholm	337,1	-2,6	N. schw.	fast heit., gest. Schnee.
Flensburg	336,0	0,7	ND. schw.	völlig heiter.
Königsberg	335,7	-3,0	ND. schw.	heiter.
Danzig	335,5	-1,3	lebhaft	gestern Schnee.
Butbus	334,6	0,7	D. mäßig.	bewölkt.
Goslin	336,0	0,3	D. schwach	
Stettin	335,8	-0,3	D. stark	trübe, gest. Schnee.
Helber	336,6	2,2	ND. mäß.	
Berlin	334,5	0,2	D. mäßig.	bewölkt.
Köln	339,9	2,7	ND. mäßig	bedeckt.
Paris	336,4	2,7	ND. schw.	bewölkt.

Vom 25. April, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Memel	337,7	-1,2	D. mäßig	trübe.
Helsingfors	338,5	-1,4	Windstille	bedeckt.
Petersburg	338,4	-8,3	Windstille	bewölkt.
Stockholm	348,8	-2,4	ND. W.	bew., gest. Schnee.)
Flensburg	337,7	-1,0	ND. schw.	bewölkt.
Königsberg	337,3	-0,5	N. sehr schw.	heiter.
Danzig	337,3	-0,8		bed., Nachts Schnee.
Butbus	336,2	-0,9	D. schw.	wolfig, gest. Schnee.
Goslin	337,6	0,0	D. schw.	weit. Sinesdag, N. Schnee
Stettin	337,5	-0,2	D. mäßig.	wolfig.
Helber	338,6	3,2	ND. schw.	heiter.
Berlin	336,1	1,1	ND. schw.	ganz bedeckt.
Köln	335,6	-0,7	N. mäßig.	bedeckt.
Paris	337,9	1,3	ND. leb.	schön, trübe.

*) 24. April Mar. 0,6. Min. — 3,8.
Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Heute früh 8 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden am Lungenschlag im 67. Lebensjahre mein innig geliebter Gatte Ludwig Knopke, der pens. Lehrer und Vorsteher der Mädchenschule in der Neustadt. Diefes zeigt statt jeder besondern Meldung Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

die trauernde Wittwe
Henriette Knopke, geb. Börner.

Memel, den 25. April 1873.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, aus dem Vogengebäude statt.

Bei meiner Abreise nach Mißlhausen (im Elsaß) wünsche ich allen Freunden und Verwandten, von denen ich nicht persönlich Abschied nehmen konnte, ein herzliches Lebewohl.
Henriette Schablenko.

Memel, den 24. April 1873.

Im großen Schützenaale.
Sonntag, den 27. April:
Zweites Concert

des
Violoncellisten Ulrich (aus Petersburg)
und der Laudeschen Kapelle.

Zur Aufführung kommen fünf Cello: Thema und Variationen über „Sehnsuchtswalzer“ von Cervais. „Schlummerlied“ von Stahlknecht.

Anfang 8 Uhr. Entree 5 Egr.
Für Familien 3 Billete 10 Egr. an der Kasse.

Königswäldchen.
 Sonntag, den 27. April:
Nachmittags-Concert.
 Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.
H. Laude.

Theater-Saal.
 Heute und folgende Tage:
Großes Concert u. Vorstellung
 der
Hamburger Concert-Gesellschaft Concordia.
 Heute:
 „Die schönsten Augen“,
 oder:
 „Das ist noch gar nichts.“
„Arthur u. Aurora,“
 Duett.
 Um 10 Uhr:
 „Spazierengehen im Walde“
 und
 „Der Wunder-Doctor,“
 oder:
 „Die beste Kur.“
 Anfang 8 Uhr. — Entree 2½ Sgr.

Nur noch wenige Tage.
Ausstellung der Kaulbach'schen
Cartons:
 „Peter Arbues verdammt eine Ketzer-
 Familie zum Feuertode“,
 „König Jacob I. eröffnet das Par-
 lament zu Edinburg“,
im grossen Börsensaale,
 Sonnabend von 2 bis 6 Uhr Nachm.,
 Sonntag von 11 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm.,
 Montag von 10 bis 12 Uhr Vormittag.
 Die Mitglieder des Vereins erhalten für sich und ihre
 Angehörigen Partout-Billete zu 5 Sgr. pro Person.
 Nichtmitglieder zahlen jedes Mal 5 Sgr. pro Person.
 Schüler 2½ Sgr.

Der Kunst-Verein.
 Sonntag, den 4. Mai,
 Nachm. 5 Uhr,
Generalversammlung.
 Zur Vorlage ist: die Wahl eines Vorstehers, eines
 Mitgliedes zum Schützenrath. Antrag des Vorstandes.
 Wahl einer Commission zur Prüfung der Rechnungen über
 die Gaseinrichtung in den Schützenlokalen und deren
 Amortisation. Erledigung einer eingegangenen Requisition.
Der Vorstand der Schützengilde.
 Der Kunstverein hatte die Freundlichkeit, zu den be-
 rühmten, im Börsensaale aufgestellten **Kaulbach'schen**
Cartons für die Mitglieder und Angehörigen des Hand-
 werker-Vereins Eintrittskarten zum ermäßigten Preise zu
 überweisen, welche bei dem Unterzeichneten zu haben sind.
Pohlentz.
 NB. Am letzten Frauenabend ist ein Uhrschlüssel
 gefunden.
 Die Mandanten des verstorbenen Rechtsanwält
 Schulz ersuche ich im Auftrage der Wittve desselben,
 die betr. Manualacten binnen 8 Tagen abzuholen, andern-
 falls der Verkauf der Acten veranlaßt werden wird.
 Memel, den 22. April 1873.
Schlepps, Rechtsanwalt.

Meinen **Salon zum Haar-
 schneiden und Frisiren** sowie **Haar-
 arbeiten** und **Wirrhaarsflechten** zu äußerst bil-
 ligen Preisen empfehle.
Gustav Hellmuth,
 Fischerstraße im Hause des Hrn. Jänijch.

Milch-Magazin.
 Von Donnerstag, den 24. d. M. ab, wird jeden
 Morgen früh 6 Uhr ein Milchwagen mit unseren Pro-
 ducten nach der Vorstadt Schmels expedirt und daselbst zu
 folgenden Preisen verkauft:
 frische Milch . . . das Liter 1 Sgr. 8 Pf.,
 Schmand . . . = 5 = 4 =
 abgefahnte Milch = = = 6 =
 Buttermilch . . . = = = 6 =
Die Verwaltung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in dem Hause
Polangenstraße Nr. 1 (Bundes-Halle) ein
Barbier- u. Haarschneide-Cabinet
 etablirt habe. Indem ich dasselbe dem geehrten Publikum
 angelegentlichst empfehle, zeichne ich hochachtungsvoll
Herrmann Schwarz,
 aus Elbing.

Hôtel „König von Preussen“,
 Königsberg i. P., Vorder-Rosgarten No. 16,
 empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum. Zimmer
 elegant und comfortable eingerichtet. Wagen und Portier
 auf dem Bahnhof. Stets feine Restauration, gute Weine,
 hiesige und auswärtige Biere, Mittagstisch im Abonnement.
Rob. Richter.
 Bestellungen für mein Hôtel in Reutuhren, zu Pfing-
 sten eröffnet, nehme hier entgegen.

Für Kapitalien,
 deren Begebung auf ländliche Hypothek gewünscht
 wird, sind wir in der Lage, Hypotheken innerhalb
 des landwirtschaftlichen Schätzungswertes der betreffen-
 den Besitzungen resp. unmittelbar hinter der land-
 schaftlichen Pfandbriefsanleihe nachzuweisen. Ka-
 pitalanmeldungen sowie Hypothekenofferten bitten
 wir an unser Bureau zu richten.
 Königsberg, den 23. April 1873.
Ostpreuß. landwirtsch. Darlehns-Kasse.
Bernecker. M. Passauer.

Ein neuer stark beschlagener **Arbeitswagen** soll
Sonnabend, den 26. d. M., Vorm. 12 Uhr,
 am Schauspielhause durch mich meistbietend gegen baare
 Zahlung verkauft werden.
Bergau.

Auction.
 Wegen Verkauf meines Gutes und Umzugshalber soll
Montag, den 28. April,
 von Vormittags 9 Uhr ab,
 sämtliches Mobiliar, als: Sopha, Tische, Kommoden
 Stühle, Spiegel, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe, eine
 Partie altes Schmiedeseisen, ein Haufen ein- und zweizollige
 Dielen, Planen, auch einiges Kreuzholz meistbietend ver-
 kauft werden.
Holtzinger,
 Al. Sjarde (Eisenbahn-Schloßchen vor Duddelshemen.)

Bekanntmachung.
 Einem geehrten Publikum und meinen werthen Kun-
 den erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen,
 daß ich meinen des Festes halber unterbrochenen **Aus-
 verkauf** von **Strohbüten u. s. w.** im Theater,
 vis-à-vis dem weißen Schwan, Ende dieses Monats wie-
 der eröffne und bitte freundlichst, mir ihre werthen Auf-
 träge bis dahin reserviren zu wollen.
 Achtungsvoll
P. Nitsche aus Stettin.

Wegen Verkaufs des Etablissements
 und wegen Aufgabe des bisherigen Ge-
 schäftsbetriebes sollen die vorhandenen
Mehl- und Getreide-Vorräthe
 sobald als möglich en gros & en detail geräumt wer-
 den. Abnehmer größerer Partien werden weitmöglichste
 Berücksichtigung finden.
Dampfmühle Althof-Memel.

Mein noch vorhandenes Waarenlager schnell zu räumen,
 verkaufe folgende Gegenstände unterm Kostenpreis: Damen-
 Ledertaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Notizbücher, Meer-
 schaum- und Bernsteinwaaren, Pfeifen, Cigarrenspitzen,
 Schürzen, Baumwoll- und Wolleinfäßband, Zwirne und
 couleurte Seide, couleurte Anfaßschnüre, Einkantschnur,
 Zackenlizen, leinene Waschnöpfe, Talmi-Uhretten und
 Schlüssel, Brochen, Boutons, Taschen- und Rasirmesser,
 Rämme und Taschenbürsten, sehr billige Schachteln mit
 Spielwaaren und Dominos, einige Handharmonicas, Violin-
 Bogen und Saiten, Stralunder Spielarten, Seifen, Eau
 de Cologne, Pomaden, Haaröl, Spazierstöcke, Angelstöcke,
 Angelschnüre, Haken und Sehnen, Rock-, Hosen- und Westen-
 knöpfe, Schnallen, Haken und Defen, Fingerhüte, Näh- und
 Stopfnadeln. Ich mache ein geehrtes Publikum auf diese
 Anpreisung aufmerksam, denn ein solch realer Ausverkauf
 bietet sich nicht oft.
A. Scharlow,
 Börsenstraße 1.

Es sind täglich des Morgens und Abends zusammen
80 bis 100 Liter frische Milch abzugeben.
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.
 Ein guter **Hühnerhund** steht zum Verkauf
 hintere Wallstraße 7-9.

Blühende Rosenstöcke
 mit 30 bis 50 Knospen, Azalien, Camellien, Deutzien,
 Metrostiberus, Cinerarien. Bouquets fallen sehr blumenreich
 aus.
Kudgiehn, Friedr.-Wilhelmstr. 1.
 Ein Glaschranz, ein Spiegel, Bilder und
 andere Gegenstände sind zu verkaufen
 hintere Werffstraße No. 2.
 Mein großes Lager **Spielwaaren** in Holz und
 Metall, diverse Zellthiere, Puppen, Välle u. c. empfehle
 zu recht billigen Preisen.
Goldberg.

Facon-Hüte
 neuesten **Genré's** habe erhalten.
A. Doehring.

Guten Sauerfohl
 empfiehlt **J. Preuss, Marktstraße.**
Alte gußeiserne Kessel
 C. F. Schlobach,
 in Louisenberg bei Osterode i. Pr.

Zwanzig Rube, die im August, Sep-
 tember oder October d. J.
 talben, werden zu kaufen gesucht und Anmeldungen im
 Comtoir Marktstraße No. 12, 1 Tr., erbeten.
 Ein auch zwei Doppelfinten werden für alt zu kaufen
 gesucht. Adressen werden in der Exped. d. Dampf. erbeten.
 Zwei Fächer sind bei den Liedertafel-Soireen
 zurückgeblieben und in Empfang zu nehmen bei
 Lohndiener Barschat, Junkerstr. 2.

Ein Portemonnaie, einige Zettelchen enthaltend, ist
 gestern verloren worden. Dem Wiederbringer wird hohe
 Belohnung zugesichert. hohe Straße No. 6.
 Ein Strickzeug mit silbernen Nadeln ist
 am Donnerstag Nachmittag gefunden und kann
 in Empfang genommen werden bei Herrn Urbisheit,
 Johannisstraße.

Ein Geschäftsmann in mittleren Jahren
 wünscht sich mit einer **Einlage von**
6000 Thlr. bei einem, einen nachweisl. solid. Gewinn
 abwerf. Geschäft activ zu theilhaben. Offerten sub Chiffre
 J. R. nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Tüchtige Lackirer, sowie in Schrift
 geübte **Maler**
 finden dauernde und lohnende Beschäftigung in unserer
Waggonfabrik.
Elbinger Actien-Gesellschaft für Fabrikation
von Eisenbahn-Material.
 Ich suche einen Gesellen und zwei Lehrlinge.
C. Schröder, Tischlermeister.
 Ferdinandsplatz No. 7.

Ein zuverlässiger Wirthschafter
 wird in Grambowischen gesucht.
 Ein gebildeter junger Mann findet zur Erlernung
 der Landwirthschaft von sofort oder später eine Stelle in
Mitzken.

Ein ordentlicher Kellner-Bursche
 findet sofort eine gute Stellung.
Carl Fischer,
 Bäckerstr. 9. 10.

Einen Lehrburschen sucht
N. Reinstrom, Tischlermeister.
 Ein ordentlicher **Sausmann** kann sofort eintreten
 Marktstraße No. 13
 Ein Mädchen in geklärten Jahren, welches längere
 Zeit als Krankenflegerin fungirt, sucht unter soliden An-
 sprüchen eine ähnliche Stelle hier oder auswärts. Zu er-
 fragen
 Sattlerstr. No. 4.

Ein Mädchen von 15-16 Jahren wird gesucht.
 Näheres gr. Sandstraße No. 12.
 Ein ordentliches Dienstmädchen, das gut mit Kindern
 umzugehen versteht, wird gesucht
 breite Straße No. 28, eine Treppe.

Louisenstraße No. 3. ist ein gut möblirtes Zimmer
 von sogleich zu vermieten. Dasselbe eignet sich auch zu
 einem Comptoir.
 Memel, den 18. April 1873.
 Das Publikum wird hierdurch in Kenntniß gesetzt,
 daß die Fischerei im Dangeffusse innerhalb der städtischen
 Grenzen an den Fischhändler Johann Toleikis hier-
 selbst vom 1. Mai d. J. bis dahin 1874 verpachtet wor-
 den ist. Das Angeln bleibt dem Publikum gestattet.
 Der Magistrat.
 Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.
 Beilage.

Beilage zu No. 97. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 26. April 1873.

* Preussischer Landtag.

24. Plenarsitzung des Herrenhauses
am 23. April.

Präsident Herr Graf Otto zu Stolberg eröffnet die Sitzung Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am Ministertische: die Herren Camphausen, Geh.-Räthe Burthardt, Rohde.

Das Haus fährt in der Beratung des Klassensteuer-Gesetzes fort und zwar werden zunächst zwei zu § 10 gestern angenommene Amendements, welche nicht gedruckt vorlagen, nochmals angenommen. — Der § 15 bestätigt von Neuem die in den früheren Gesetzen den Gemeinden zugebilligten 4% für Verwaltung und Erhebung der Klassensteuer. Die Commission beantragt den § 15 im Interesse der Wahrung der Rechte des Herrenhauses zu streichen, weil das Abgeordnetenhaus am Schlusse dieses § bestimmt hatte, daß höhere Vergütungen für diese Erhebungen u. durch den Etat festgesetzt werden sollen. — Die Commission beantragt eine Resolution dahin gehend, daß die Regierung eine Enquete veranstaltet über die wirklichen Kosten der Gemeinden bei der Erhebung u. der Staatssteuern und danach einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, wodurch die bisherigen in den verschiedenen Spezialgesetzen enthaltenen Bestimmungen abgeändert werden.

Herr v. Bock hält nichts von solchen Enqueten und da er gern den Rheinischen Bürgermeistern helfen möchte, so schlägt er vor, die Vergütung für die Veranlagung auf 2% vom Betrage der eingegangenen Steuer zu normiren, und dann den letzten Satz des § 15 nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses: „höhere Vergütungen u. s. w.“ zu streichen.

Der Regierungs-Commissarius bittet um Ablehnung des Antrages Bock wie des Beschlusses des Abgeordnetenhauses und um Beibehaltung des bisher Bestehenden.

An der Discussion über die Höhe der Erhebungs- u. Kosten beteiligen sich die Herren Selke, Becker (Halberstadt), Regierungs-Commissarius Rohde, Rasch, welcher den Satz von 2% noch nicht für ausreichend hält, für Hannover wenigstens nicht, und es als Ungerechtigkeit ansieht, den Gemeinden den Kosten für Erhebung von Staatssteuern aufzuerlegen.

Der Finanzminister theilt mit, daß im vorigen Monat die Sache zur Prüfung an die Behörden gegangen ist, und daß die Regierung beabsichtigt, in der nächsten Session eine besondere Vorlage über diese Angelegenheit zu machen. Es sei also nicht zu viel verlangt, wenn die Regierung bittet, bis dahin das Bestehende festzuhalten.

Herr Theune motivirt in Stellvertretung des abwesenden Referenten Hasselbach die Anträge der Commission.

Das Haus nimmt eventuell die Amendements des Herrn v. Bock an, streicht dann aber nach dem Antrage der Commission den ganzen § 15. — Die §§ 20 u. 24 werden ohne Widerspruch angenommen; ebenso die Einleitung zu Art. 1 unter Streichung des Allegats: § 15; die Art. 2, 3, 4.

Herr v. Kleist schlägt vor, in Art. 5 einen Satz einzufügen, wonach die Bestimmungen in Art. 1 § 6 (Contingentirung) in Fortfall kommen sollen, wenn das Ergebnis der Klassensteuer in zwei auf einander folgenden Jahren den Betrag von je 14 Millionen Thaler übersteigt.

Der Finanzminister bittet, auf diesen Vorschlag nicht einzugehen. Vorredner mache sich kein richtiges Bild von der Ausführung des Gesetzes. Außerdem lege die Regierung Werth darauf, die beiden Gegenstände: die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und die Modifikation der Klassen- u. Steuer, getrennt von einander, zu behandeln. — Die Contingentirung endlich sei begehrt und gewährt worden, um den zugebachten Steuererlaß der Bevölkerung wirklich zuzuwenden. Der Contingentirung werde in beiden Häusern eine Wichtigkeit beigelegt, die sie nicht verdient; der Vorschlag des Vorredners aber werde sicher das Gesetz scheitern machen. Persönlich ist der Minister überzeugt: daß die heute gezogene unterste Stufe auf die Dauer nicht werde aufrecht erhalten werden können, daß es vielmehr Aufgabe der Gesetzgebung sein werde, diese unterste Stufe mehr nach oben hin zu verlegen. — Die Discussion ist geschlossen, der Antrag des Herrn v. Kleist-Nezow wird mit 67 gegen 40 Stimmen abgelehnt. — Art. 5 wird genehmigt, ebenso das ganze Gesetz, wie es aus den Beschlüssen des Herrenhauses hervorgegangen ist. Mit diesem Beschlusse ist eine Petition des Müller Ellermeyer erledigt. — Die Petition der Bürgermeister der Kreise Agrweiler und Montjoie wird der Regierung mit dem Ersuchen überwiesen, über die wirklichen Veranlagungskosten Ermittlungen anzustellen und eine Gesetz-Vorlage zu machen, in welcher die bisherigen Bestimmungen abgeändert werden.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Finanzcommission über den Gesetz-Ent-

wurf, betreffend die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer. — Außer dem bereits erwähnten Entwurfe des Herrn v. Bock sind Anträge eingereicht von den Herren Selke, v. Kemnitz, Becker (Halberstadt.)

Referent Dr. Zellkamp zeigt, wie die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer im Innern des Reiches an den Grenzen der Städte notwendig geworden sei, nachdem im Jahre 1870 die Gesetzgebung des Deutschen Reiches die Zölle auf Getreide und auf Schlachtvieh an den Grenzen des Reichs beseitigt hat. Diese Beseitigung sei eine Forderung im Interesse der Humanität, der Industrie und des Handels, sei eine Bedingung für das glückliche Bestehen der Concurrenz mit denjenigen Ländern, mit denen wir im Wettkampf stehen. Weise man die Beseitigung dieser Steuer von der Hand, so werde damit eine bedeutende Theuerung der notwendigsten Lebensmittel bewirkt; diese Theuerung nöthige die arbeitenden Klassen zu großen Einschränkungen. Mit der Beibehaltung der Steuer werde die freie Concurrenz gestört, die zu größerer Wohlfahrt und Wohlfeilheit führt, denn Brod und Fleisch werden unbedingt billiger werden, wenn die Steuer erst allgemein aufgehoben ist. Referent verweist auf die in England aus der Aufhebung der Kornzölle im Jahre 1846 erwachsenen günstigen Resultate und motivirt den Beschluß der Commission, dem Hause die Annahme des Entwurfes in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung anzupfehlen.

Herr Becker (Halberstadt) ist der Ansicht, daß die Gebäudesteuer sich vorzugsweise zu einer communalen Steuer eigne, daß diese Steuer für den Staat jetzt entbehrlich, für die Gemeinden ein Bedürfnis sei, um die zahlreichen bevorstehenden Mehrausgaben ohne zu hohe Personalsteuer tragen und auch die vollständige Beseitigung der Schlachtsteuer ermöglichen zu können. Er beantragt deshalb, die Regierung, für den Fall der Annahme des Gesetzes, zur Ervägung aufzufordern, ob sie nicht für geboten hält, dem Landtage in der nächsten Session einen Entwurf vorzulegen, durch welchen die Gebäudesteuer den Gemeinden von dem Zeitpunkte ab, wo dies Gesetz über die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in Kraft tritt, überwiesen oder den Städten auf andere geeignete Weise der Verlust der communalen Mahl- und Schlachtsteuer erleichtert wird. — Redner zeigt, wie viele Städte sich genöthigt gesehen haben, Gymnasien, Realschulen auf eigene Kosten zu gründen, wie dadurch die Bedürfnisse sich vermehrt hätten u. s. w. Redner empfiehlt ein Amendement Kemnitz, welcher die Termine in dem Entwurfe vom 1. Januar 1874 auf den 1. Januar 1875 verlegt wissen will.

Herr v. Selke beweist mit dem von ihm eingebrachten Entwurfe, daß er kein Freund der Mahl- und Schlachtsteuer ist. Er verlangt deren allgemeine Beseitigung am 1. Januar 1877; durch Gemeindebeschluß kann diese Steuer auch schon früher durch die Klassensteuer ersetzt werden. Am 1. Januar 1877 würde sich dann die Colleinahme der Klassensteuer um 3 Millionen Thaler erhöhen. Redner hebt alle Unzuträglichkeiten, welche dieser unmoralischen Mahl- und Schlachtsteuer entspringen, hervor. Er glaubt nicht, daß Fleisch und Brod wesentlich billiger werden werden, das sei alles nur theoretisch wahr und die Finanzwirtschaft des Arbeiters werde um nichts gebessert, im Gegentheil komme die Klassensteuer als directe Steuer noch dazu. Das wäre aber nicht maßgebend; nicht außer Acht lassen dürfe man aber, daß die Städte auf diese Steuereinnahmen alle ihre Unternehmungen gestützt haben. Es sei gar nicht abzusehen, was ohne diese Steuer und ohne Ersatz z. B. aus Königsberg werden solle, und trauriger noch würde es um andere Städte stehen, wenn ihnen nicht ein Equivalent geboten würde. Andererseits werde die Schlachtsteuer noch viel verwerflicher, schlechter, ungerechter, wenn sie Communalsteuer wird. In der Beibehaltung der Schlachtsteuer als Communalsteuer läge auch eine Inconsequenz und er könne dafür unmöglich stimmen, wenn auch die Commission in dem Anschmiegen an die gegebenen Verhältnisse nichts anderes sehe, als was im practischen Leben oft vorkomme. Redner erklärt sich principaliter für den Antrag v. Bock (50 bezw. 5 pSt. Gebäude- resp. Grundsteuer für die Stadt- und Landgemeinden bezw. Kreise); seinen Entwurf betrachtet er selbst nur als eventuellen. Schüchtern könne keine Jungfrau an den Finanzminister herantreten als Herr v. Bock mit seinem Equivalentsvorschlage, zumal der Staat dieses Geld bei der jetzigen Finanzlage leicht entbehren könne. — Er hat einen dreijährigen Zeitraum angenommen, weil bis dahin die Regierung dahin gelangt sein wird, die Lage der Städte, z. B. in Bezug auf das Schulwesen, günstiger zu regeln.

Herr Hasselbach hält den Antrag des Herrn v. Kemnitz, die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer auf den 1. Januar 1875 zu verschieben, für geboten, weil der Termin des 1. Januar 1874 im Allgemeinen zu kurz

gemessen sein dürfte. Jede Gemeinde könne aber unter Zustimmung der Ressortminister schon am 1. Januar 1874 die Aufhebung und Umwandlung in die Klassensteuer vornehmen. Der Antrag Becker enthalte nur eine Erwägung für die Regierung und darum stimme er demselben bei.

Herr v. Bock vergleicht den Entwurf mit den dazu gestellten Anträgen; sein Antrag sei der bescheidenste, der schlimmste sei der Antrag Becker, der die ganze Gebäudesteuer will, während er sich mit der Hälfte begnügt. Redner wiederholt, daß die Communalsteuer als Schlachtsteuer ein trauriges expediens sei; aber so schlimm stehe es doch nicht, daß man die Mahl- und Schlachtsteuer nicht noch einige Jahre ertragen könnte. Entschieden ist Redner gegen eine fakultative Schlachtsteuer als Communalsteuer. Mit dieser sei das Gesetz nicht annehmbar. Alles wollten die Städte für den Staat übernehmen, auch seine staatlichen Funktionen bei der Steuererhebung, aber — dafür müsse der Staat die Städte schablos halten und das sei der Zweck seines Antrags.

Herr Gobbini hält das Zustandekommen des Gesetzes über die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer für sehr wichtig; er ist für den Antrag Selke und für die Resolution Becker, aber gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und gegen die communale Schlachtsteuer, die eine ganz unwirtschaftliche Steuer sei. In 3 Jahren werde es der Regierung möglich sein, sich mit den Städten zu verständigen, darum sei der Antrag Selke demjenigen des Herrn v. Bock vorzuziehen, und möge Bekterer seinen Antrag zurückziehen.

Reg.-Commissarius Geh. Rath Burthardt zweifelt nicht, daß die Regierung das Zustandekommen dieses Gesetzes auch für sehr wichtig hält, wie sie der Ansicht ist, daß diese Steuer fallen muß. Besser sei es, und sehr erwünscht, wenn die Frage wegen Modifikation der Klassensteuer gleichzeitig mit derjenigen wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, über welche doch der Stab schon gebrochen ist, zu lösen. Die Regierung sieht die Modifikation der Klassensteuer als die notwendige Voraussetzung für das Gesetz wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer an, und sie wird keinen Schritt thun, um dieses Gesetz, wenn es angenommen werden sollte, ins Leben zu rufen, sofern jenes verworfen würde. In der fakultativen Beibehaltung der Schlachtsteuer als Communalsteuer sieht die Regierung in vollster Ueberzeugung die unter den jetzigen Verhältnissen einzig mögliche Lösung der Mahl- und Schlachtsteuerfrage. Uebrigens habe wohl die Stadt bei ihren Ausgaben Beziehungen zu Grund und Gebäuden; dies sei aber in noch eminentem Sinne mit dem Staate der Fall. Wollte man den Vorschlag des Herrn v. Bock acceptiren, so würde den Städten aus den 50% ein großer Gewinn erwachsen, der Gewinn für die Landgemeinden mit 50% aus den Liegenschaften sei Null. — Ein solcher Vorschlag stehe nur auf dem Papier, könne aber nicht ernstlich discutirt werden. — Der erhobene Vorwurf der Inconsequenz im practischen Sinne wiege nicht schwer, er sei aber auch nicht begründet, und höre die Schlachtsteuer auf Staatssteuer zu sein, so würden sich Erleichterungen erheblichen Gewichtes vereinbaren lassen. Beziehe Berlin die Schlachtsteuer bei, so blieben der Stadt 1,100,000 Thlr. Einnahme; darin liege also nichts Anstößliches, wie behauptet worden, sondern etwas sehr Positives. Ein Hinausschieben bis zum Jahre 1877 sei nicht zu empfehlen, die Amendements seien also nicht annehmbar, auch das Verschieben bis zum 1. Januar 1875 nicht, denn was zu thun sei, müsse rasch gethan werden.

Herr v. Kleist-Nezow theilt nicht die Ansicht, daß die Städte bisher stiefmütterlich behandelt worden seien, im Gegentheil sei bei den merkantilen Tendenzen der letzten Jahre überall das Land zurückgestellt worden; darum ziehen die Leute vom Lande nach den großen Städten. Auch sei es zu verwundern, wenn die Vertreter der Städte über Lasten, welche der Selbstverwaltung entspringen, klagen, z. B. Kosten für Armenpflege, Polizeikosten, Schulen. Was die Mahl- und Schlachtsteuer an sich betrifft, so würde die Beibehaltung der Schlachtsteuer z. B. in Berlin den Verkehr nach Westen erschweren und er hätte nichts dagegen, wenn diese Steuer noch eine Weile beibehalten bliebe, dann aber ganz aufgehoben würde. Er sei bereit für den Antrag Selke zu stimmen, weil der Minister und das Haus es wollen.

Minister Camphausen verwahrt sich dagegen, daß er den Antrag Selke acceptire; er bittet im Gegentheil um dessen Ablehnung. Die Regierung sei bereit, den Städten gegenüber das Billige zu gewähren. Die Städte seien davor zu warnen, die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer an einem Tage zu verlangen, die Regierung sei im Interesse der Städte für die communale Schlachtsteuer.

Nach thatsächlichen Berichtigungen der Herren von

Kleist-Regow, v. Bock, Selke wird die General-Discussion geschlossen.

Herr v. Bock zieht seinen Antrag nebst Gesetz-Entwurf zurück.

Das Haus tritt in die Special-Discussion ein. § 1, zu welchem Abänderungsanträge von den Herren v. Kemnitz, Hasselbach und Selke gestellt sind, giebt dem im Laufe der General-Discussion oft zur Aeußerung provocirten Oberbürgermeister von Berlin, Herrn Hübner, Gelegenheit, sich für die Beibehaltung der Schlachtsteuer als Communalsteuer und für § 1 nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses auszusprechen. Der § 1 des Antrags Selke wird mit 46 gegen 40 Stimmen abgelehnt; der Antrag Kemnitz (1. Jan. 1875) wird genehmigt; der Antrag Hasselbach wird auch genehmigt und dann auch der § 1 in folgender Fassung: „In allen mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten wird vom 1. Januar 1875 an die Mahl- und Schlachtsteuer aufgehoben und die Klassensteuer eingeführt. Nach Gemeindebeschluß kann in jeder mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Stadt auch der 1. Januar 1874 als Termin für diese Steuerumwandlung festgesetzt werden.“ (Antrag Hasselbach.)

Die §§ 2—5 werden mit der Abänderung des Termins auf 1. Januar 1875 ohne Discussion angenommen, § 5 mit einem von Hasselbach vorgeschlagenen Zusatz, dahin gehend, daß, wenn in einer Stadt die Mahl- und Schlachtsteuer früher als am 1. Januar 1875 aufgehoben wird, die Erhebung der Klassensteuer bis dahin ohne Anrechnung auf den Normalbetrag und ohne Rücksicht auf die eintretenden Erhöhungen oder Herabsetzungen erfolgen soll.

§ 6 wird genehmigt. Die Abstimmung über das ganze Gesetz und über die Resolution zc. wird auf morgen ausgesetzt. Ein um 3 1/2 Uhr gestellter Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Das Haus geht zur Berathung des Gesetzentwurfes wegen Aufhebung der Kalender- und Zeitungsstempelsteuer. Der Berichterstatter der Finanzcommission, Herr de Cocq, beantragt die Ablehnung des Entwurfes.

Dr. Baumstark constatirt zunächst, daß dieser Antrag in der Commission nicht einstimmig beschlossen sei, sondern mit allen gegen 2 Stimmen. Er giebt dann Zahlen über die Wirkungen des Kalenderstempels, der in Preußen am höchsten sei, die Kalender vertheuere, den Absatz erschwere und dieses wichtige Element für die Belehrung des kleinen Mannes schwerer zugänglich mache. Gleiche Wirkungen wie der Kalenderstempel übe auch der Zeitungsstempel. Alle Parteien müßten gleichmäßig anerkennen, daß die periodische Presse ein höchst wichtiges Belehrungsmittel, ein Mittel, die Wachsamkeit für das öffentliche Leben stets rege zu halten. Nebenher beantragt, die Steuer nicht schon am 1. Juli 1873, sondern erst am 1. Jan. 1874 aufzuheben, weil der Etat pro 1873, in welchem die betreffenden Abgaben mit 999,000 Thlr. in Anschlag gebracht sind, bereits publicirt ist.

Auch Dr. Zellkampff protestirt gegen die Behauptung des Referenten, die Commission habe einstimmig sich für die Ablehnung des Entwurfes ausgesprochen.

Freiherr v. Mantuffel bestätigt, daß die Zeitungssteuer finanziellen Bedürfnissen entspringen, daß sie aber auch eine gute und nützliche Steuer gewesen sei. Zeitungen seien nothwendig und er sei kein Feind der Presse. Zeitungen brächten aber auch Geld, so der „Südl. Anzeiger“ 14 3/8 Thlr. Superdividende pro Hundert und er sehe nicht ein, warum solche Unternehmungen steuerfrei bleiben sollen. Er meint, es sei ganz gut, die Steuer beizubehalten.

Dr. Becker (Dortmund) macht nochmals auf die materielle Seite der Frage aufmerksam. Eine Actiengesellschaft könne wohl Dividende zahlen; für Verleger seien große Anzeigebblätter grade in Folge der Zeitungssteuer, dieses Schutzjolle für das große Capital, lohnende Unternehmungen. Das sei aber kein sittlicher Grund für die Beibehaltung der Steuer, welche es dem kleinen Capitalisten verbietet, gegen die Organe einiger Börsenmatadore in die Schranken zu treten. Man werde sich noch manchmal mit dem Gegenstande zu beschäftigen haben und wolle man sich da informieren, so möge man den Buchhändler und Buchdrucker in den kleinen Städten fragen, dann werde sich das Urtheil der Gegner des Entwurfes gewiß modificiren.

Graf Brühl will die verkommenen Subjecte aus den Winkelblättern entfernen; er ist Gegner der Zeitungssteuer, aber an dem Aufkommen der kleinen Winkelblätter sei nichts gelegen.

Herr v. Kleist-Regow ist der Ueberzeugung, daß die Zeitung ein Gegenstand des Genußes und das denkbar geeignetste Steuerobject sei, die Beibehaltung dieser Steuer sei also für das Haus keinem Zweifel unterworfen.

Herr Baumstark bemerkt thatsächlich, daß das Papier und der Setzerlohn theurer geworden sei.

Die Generaldiscussion wird geschlossen. Herr v. Rabe hat den Irrthum in dem Bericht bezüglich der Einstimmigkeit begangen, wozu er sich bekennt. — Ohne weitere Specialdiscussion wird der einzige § des Entwurfes, welcher die Aufhebung der Zeitungs- und Kalenderstempelsteuer vom 1. Januar 1874 an ausspricht, verworfen, womit auch das ganze Gesetz abgelehnt ist.

Das Haus genehmigt hierauf die allgemeine Rechnung

über den Etat pro 1873 und die beim Handelsministerium vorgekommenen Etatsüberschreitungen, spricht dafür auch die Entlastung der Regierung aus, und erledigt schließlich noch zwei Petitionen durch Uebergang zur Tagesordnung. Hiermit ist die Tagesordnung erledigt. Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung morgen, Vormittags 10 Uhr. Tages-Ordnung: Kirchliche Vorlagen.

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Fanny blickte ihre Freundin bedeutungsvoll an, als wolle sie sagen. „Soll ich mich nicht für ihn entscheiden, da selbst dein Vater für ihn stimmt?“

Gabriele schüttelte das Haupt: „Fanny braucht einmal einen tüchtigen Charakter, der ihr in jeder Lebenslage eine Stütze ist, und Casar's Leichtsinne wäre dazu am wenigsten geeignet.“

„Daß Du Dein Vorurtheil gegen Casar nicht los wirst!“ unterbrach sie der Kommerzienrath. „Würde ich ihm wohl ein solch' unbedingtes Vertrauen schenken, ihn zu meinem Geschäftsführer ernannt haben, wenn ich mich nicht auf seine Tüchtigkeit unbedingt verlassen könnte?“

„Es kann Jemand in seiner Geschäftsführung höchst achtungswerth und doch ein sehr unzuverlässiger Ehemann sein.“

Der Kommerzienrath zuckte mit den Achseln: eine solche Ansicht wäre ihm nie gekommen; wer ihm seine Bücher in Ordnung hielt, seinen Posten gehörig ausfüllte, der hatte für ihn alle übrigen Vollkommenheiten, das war für ihn der einzige Maßstab menschlichen Wertes, und für Casar hatte er von je eine große Schwäche an den Tag gelegt. Vielleicht war es für ihn ein heimlicher Triumph, daß der Sohn seines Schwagers, trotz aller heftigen Protestationen des Vaters, sich dem Kaufmannsstande widmete und ein gewandter Geschäftsmann wurde, der den hochfliegenden, nutzlosen Idealismus seiner Vaters belächelte. Durch den Widerspruch aufgestachelt, war Casar ein eingeseifchter Kaufmann geworden, der mit einem wahren Fanatismus sich den Geschäften widmete. Nach bestandener Lehrzeit war er in die Dienste des Kommerzienraths getreten und hatte sich durch seinen Geschäftseifer, seine rastlose Thätigkeit das vollste Vertrauen seines Oheims erworben. Casar war es, der seinen Oheim zu immer kühnern Unternehmungen aufstachelte, ihn zum Spielen an der Börse verlockte und mit sieberhafter Hast dahin drängte, das rasch erworbene Vermögen noch rascher zu verdoppeln, zu verzehnfachen. Der Kommerzienrath hätte am liebsten gesehen, wenn Casar und Gabriele ein Paar geworden wäre, denn in bessere Hände konnte er einst seine großartigen Unternehmungen nicht legen, als in die Hände seines Neffen; aber Gabriele fühlte merkwürdiger Weise gegen Casar eine unerklärliche Abneigung; er verzichtete deshalb auf seinen Lieblingswunsch. Das Casar in seinen wenigen Freistunden sich etwas zu zerstreuen, zu vergnügen suchte, fand er aber ganz in der Ordnung, er konnte darin keinen Leichtsinne entdecken; so treiben's alle jungen Männer, die vom Geschäft allzusehr in Anspruch genommen werden.

Konnte er seinem Günstling nicht die Hand seiner Tochter geben, so erfreute ihn doch der Gedanke, daß sich der kluge Mensch um die reiche Jüdin bewar. Das war ein gescheiter Einfall; mit dem Gelde des alten Wiener ließ sich schon etwas anfangen. Vielleicht konnte Casar sogar als Theilnehmer in seine Fabrik eintreten. Den Kommerzienrath verließ in solchen Dingen doch sein nüchternen Verstand, er sah schon alle Hindernisse beseitigt und seinen Liebling am Ziel.

„Sie werden mit ihm glücklich sein.“ wandte er sich zu Fanny, ohne den Einwurf seiner Tochter weiter zu beachten; „und sollte mein Freund, Ihr Herr Papa, Schwierigkeiten machen, dann zählen Sie auf meinen kräftigen Beistand.“

In Fanny's beweglichem Herzen fanden solche Worte den schönsten Wiederhall. Ihr frischtes, blühendes Gesicht strahlte von Glück, sie glaubte nun selbst, daß der jüngere Bruder allein ihrer Liebe würdig sei, und sie erschrak, als jetzt Doctor Hellmuth und Assessor Fürstenberg angemeldet wurden. In ihrer jetzigen Stimmung war es ihr unmöglich, Marc Aurel zu sehen. Sie bat eifrigst, als hinge ihr Lebensglück daran, sich heimlich zurückziehen zu dürfen, und als sich der Kommerzienrath und seine Tochter in den Salon begaben, schlüpfte sie rasch davon.

Auch Gabrielens Herz gerieth bei der Anmeldung in eine heftigere Bewegung. Daß er so bald, schon heute kam, ließ darüber keinen Zweifel, wie auch er mächtig angezogen worden; und daß er sich nicht einmal Mühe gab, sein innerstes Empfinden zu verschleiern, zeigte ihr nur die Wahrhaftigkeit seines edlen, geraden Charakters. Und so begrüßte er sie

auch mit einer Innigkeit und Herzlichkeit, als sei schon ein ewiger Bund zwischen ihnen geschlossen.

Der Kommerzienrath zeigte sich ungewöhnlich heiterer Laune, er mußte an diesem Morgen gute Nachrichten erhalten haben, denn er machte zuweilen einen Scherz, und behandelte den Assessor mit großer Zuorkommenheit. Es war das sonst nicht seine Art; er blieb gewöhnlich bei der ersten Bekanntschaft äußerst frostig und zugeknöpft.

Die Unterhaltung konnte sich freilich heut nur um Allgemeines drehen, aber Gabrielen war es doch, als habe jedes seiner Worte für sie noch eine andere Bedeutung. Ach, ihr genügte es schon, ihn zu sehen sein männlich ernstes Antlitz vor sich zu haben, um seine sonore, klangvolle Stimme zu hören.

Marc Aurel schlug für den Nachmittag einen gemeinschaftlichen Spaziergang vor, und Gabriele sagte freudig zu, während sich der Kommerzienrath mit Geschäften entschuldigte. „Soll ich nicht Fanny dazu einladen?“ fragte sie lächelnd und blickte dabei ihren Cousin aufmerksam an.

„Gewiß,“ betheuerte dieser unbefangen. Nur wenige Minuten gehörten ihnen, dann kamen neue Besuche, und die Freunde zogen sich bald zurück.

Gabriele ertrug heut das armselige Geschwätz der herbeiströmenden Leute mit großer Geduld; sie war ja so glücklich! Wie sehnte sie sich, ihrem Vater das Geheimniß ihres Herzens mitzuthellen; doch die Schaar der Ballgäste, die ihre gesellschaftliche Verpflichtung so rasch wie möglich zu erfüllen suchten, wollte kein Ende nehmen, und der Kommerzienrath mochte Niemand abweisen. Er hielt gern auf die strenge Beobachtung dieser Förmlichkeiten.

Endlich waren die Lästigen alle fort, und schon wollte Gabriele dem Vater ihr Herz eröffnen, da erschien ein neuer Gast — Banquier Wiener. Unter vielen Büchlingen begann der kleine Mann sogleich mit geläufiger Zunge: „Verzeihen Sie, daß ich in den Salon komme, aber ich konnte Sie nicht im Comtoir finden, und Ihre Leute sagten mir, Sie würden bei Ihrem Fräulein Tochter sein. Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, ich will nicht zudringlich sein,“ wandte er sich mit noch tieferer Verbeugung zu Gabriele; „aber die Angst ist groß, die Krisis ist groß, und sie richtet uns noch Alle zu Grunde. Meine Tochter, die Fanny, läßt das gnädige Fräulein grüßen, und sie hat sich gestern förmlich amüßirt, ich soll es nicht vergessen über dem Geschäft.“

Gabriele war schon an das wunderliche Auftreten des Banquiers gewöhnt und fühlte sich davon nicht mehr verlegt, sie sagte deshalb im freundlichsten Ton: „Fanny war bereits hier und hat mir schon einen guten Morgen geboten.“

„Ja, guten Morgen bei der Krisis! rief der Banquier verzweifelt und fuhr sich dabei in sein dickes schwarzes Haar.

„Lieber Wiener, was haben Sie denn heut, Sie sind ja ganz echauffirt?“ fragte der Kommerzienrath äußerst ruhig.

„Sagen Sie lieber ruiniert, wenn das so fortgeht,“ schrie der Banquier und ließ sich erschöpft auf einen Sessel nieder. „Ach, verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich so echauffirt, wie der Herr Papa sagen; aber bei Gott, 's ist eine schwere Zeit! Solche Firmen solch' anständige Firmen und solide Häuser — fort als wären sie nur von Pappe. Die ganze Welt ist nur von Pappe und aus Betrug gemacht!“ Der kleine Mann stieß einen so schweren Seufzer aus, als wäre er selbst der Auflösung nahe.

„Sie haben wohl wieder eine Hiobspost erhalten?“ fragte der Kommerzienrath gleichmüthig, und sein kalten, grauen Augen streiften das erhitzte Antlitz des Banquiers.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

** Ueber das höchste Pflanzen-Alter liegen von M. Landon folgende Angaben vor: Die ältesten Palmen sind 200—300 Jahre, Cereis 300 Jahre, Ulmen 355 J. Cypressen 388 J., Ephen 448 J., Ahorn 516 J., Lärchenbäume 576 J., Kastanien 626 J., Zitronenbäume 646 J., Platanen 720 J., Cedern 800 J., Nußbäume 900 J., Eiben 1076 J., Tannen 1200 J., Eichen 1400 J. Delbäume 2000 J., Taxus 2880 J., die Mammutbäume in Californien nach Miel 5000 J., (bei 37 Fuß Durchmesser und 450 Fuß Höhe), eine Adonsonie und ein Drachenbaum je 6000 J. Der Nestor der Drachenbäume der auf der Insel Teneriffa auf der Villa de la Drolax stand und den Humboldt, als er ihn 1799 maß, 74 Fuß am Grunde seines Stammes fand, ist am 2. Januar 1866 dem Sturm erlegen, denn er so lange widerstand.